



# BERLINER SYMPHONIKER



## MO ZAR TI ANA

---

PETER ILJITSCH  
TSCHAIKOWSKY

WOLFGANG  
AMADEUS MOZART

ANDREA  
BATTISTONI

MAX REGER

---

GROSSER SAAL  
DER PHILHARMONIE  
HERBERT VON  
KARAJAN STR. 1,  
10785 BERLIN

SO 08.03.2020  
16.00 UHR



**BERLINER SYMPHONIKER®**

# MOZARTIANA

---

**PETER ILJITSCH  
TSCHAIKOWSKY**

MOZARTIANA

*GIGUE  
MENUET  
PREGHIERA  
THEMA UND VARIATIONEN*

**WOLFGANG  
AMADEUS MOZART**

DOPPELKONZERT FÜR  
FLÖTE UND HARFE

*ALLEGRO  
ANDANTINO  
RONDEAU – ALLEGRO*

PAUSE

**ANDREA  
BATTISTONI**

»DER GARTEN DER LÜSTE«,  
FLÖTENKONZERT NACH  
HIERONYMUS BOSCH

*DIE SCHÖPFUNG  
DAS PARADIES  
DIE HÖLLE  
DER GARTEN*

**MAX RAGER**

VARIATIONEN AUF EIN  
THEMA VON MOZART

*THEMA.  
VARIATIONEN 1 BIS 8  
FUGUE*

FLÖTE:  
**TOMMASO BENCIOLINI**

HARFE:  
**LUCY WAKEFORD**

DIRIGENT:  
**DAVID ROBERT COLEMAN**

**EINFÜHRUNG 15:15 UHR  
IM SÜDFOYER**

DIE KONZERTEINFÜHRUNG  
WIRD GESTALTET VON  
MUSIKERN DER BERLINER  
SYMPHONIKER.

# MOZARTIANA

## PETER TSCHAIKOWSKY

---

Seit 250 Jahren fasziniert, begeistert und rührt die Kunst Wolfgang Amadeus Mozarts die Menschen der Welt. Während es sehr viele Komponisten von Rang gibt, die - wie man heute zeitgeistverbunden zu sagen pflegt - »polarisieren«, also sowohl glühende Verehrung wie leidenschaftliche Ablehnung erfahren (dazu darf man vor allem Richard Wagner, Gustav Mahler, Anton Bruckner, Richard Strauss und Jean Sibelius zählen), gibt es neben Beethoven und Franz Schubert wohl nur diesen einen Meister, dem die Liebe aller Musikfreunde so uneingeschränkt zuströmt. Und so wie Mozart für seine Hörer ein Zauberer ist, der sie in eine bessere Welt entführt, war er zumindest bis zum Ende des 19. Jahrhunderts für seine komponierenden Kollegen vor allem in seinen Opern ein (allerdings unerreichtes) künstlerisches Vorbild. Und es war der ihm ansonsten so unähnliche Peter Tschaikowsky, der ihm die leidenschaftlichste Liebe entgegenbrachte. Tschaikowsky hat sich mehrfach und dabei nicht immer positiv über andere Komponisten geäußert. So findet er »das Spielen einer Bachschen Fuge unterhaltend«, sieht in ihm aber »kein großes Genie«. Händel betrachtet er als »viertrangig«, Beethoven liebt er nicht,

beugt sich aber »vor der Größe einiger seiner Kompositionen.« Brahms findet er »reizlos, düster, kalt, überheblich«. In Richard Wagner sieht Tschaikowsky einen »Don Quixote, der seine ganze Kraft daran verschwendet, Unmögliches zu verfolgen«. Aufführungen in Bayreuth, an denen er teilnahm, bereiteten ihm quälende Langeweile.



*Peter Tschaikowsky im Jahr 1888.*

Begeistert ist Tschaikowsky dagegen von Leo Délibes und dessen Balletten »Coppelia« und »Sylvia«, von Schumann und Mendelssohn. Doch Mozart ist für ihn der »Höhepunkt musikalischer Schönheit«. Er bekennt: »Niemand hat mich so verzückt weinen und erzittern lassen in der Erkenntnis der Nähe all dessen, was wir das Ideal nennen.«

Aus dieser Verehrung schuf Tschaikowsky 1887, angeregt durch die hundertste Wiederkehr des Jahrestags der Prager Uraufführung des »Don Giovanni« seine vierte Orchestersuite »Mozartiana«. Es ist keine originale Schöpfung sondern die Orchesterbearbeitung von vier kleinen Stücken Mozarts. Die Suite beginnt mit einem kleinen Klavierstück, der Gigue KV 574, ein durch seine feine, fast bachische Kontrapunktik besonders auserlesenes Stück. Ihm schließt sich das Menuett KV 355 an. Ungewohnt bei Mozart sind die vielen chromatischen Wendungen und die scharfen, aus der eigentümlichen Stimmführung herrührenden Dissonanzen des Mittelteils, fast meint man, ein »modernes« Stück zu hören. Den dritten Satz hat Tschaikowsky »Gebet« überschrieben. Es ist das allbekannte Chorwerk »Ave verum corpus« (KV 618). Tschaikowsky hat hier aber als Vorlage die Klavierbearbeitung Franz Liszts verwendet und über diese aus dem ursprünglichen D-Dur nach B-Dur transponiert, wodurch Mozarts friedvolles Stückchen in ein verändertes Licht gerückt wird – aus dem kleinen Werk strahlt nicht mehr ein stiller Friede an sich, sondern es empfindet der Hörer eine starke

Sehnsucht nach einem solchen stillen Frieden – wie es der Tschaikowsky-Biograph Richard H. Stein ausgedrückt hat. Der Satzsatz ist ein Variationensatz. Es sind die 1784 entstandenen Klaviervariationen KV 455 über »Unser dummer Pöbel meint« aus Glucks Oper »Die Pilgrime von Mekka«. Das fröhlich-tändelnde, ohrwurmartige Thema wird kaleidoskopartig durch veränderte Instrumentierung, Rhythmisierung und melodische Varianten immer neu beleuchtet und am Schluss übermütig gesteigert. Kein Wunder, dass die Uraufführung am 26. Oktober 1887 in Moskau so voll Beifall war.

## MOZARTS KONZERT FÜR FLÖTE, HARFE UND ORCHESTER

Mit Mozarts drittem Aufenthalt in Paris, zwischen dem 23. März und 26. September 1778, ging eine fast anderthalbjährige Reise durch Deutschland und Frankreich zu Ende, über die der junge Komponist eine adäquate Anstellung als Kapellmeister bei einem Fürstenhof suchte. Von heutiger Warte aus ist es kaum nachvollziehbar, dass Mozarts diesbezügliche Bemühungen von keinerlei Erfolg waren. Merkwürdigerweise war Mozart auf dieser gesamten Reise von seiner Mutter begleitet worden – sie war von Vater Leopold mitgeschickt worden, vermutlich in Funktion als Gouvernante, die bei dem durchaus unberechenbaren



*Wolfgang Amadeus Mozart im Alter von 21 mit dem Orden vom Goldenen Sporn.*

Filius für Zucht und Sitte sorgen sollte. Überraschend war sie aber am 3. Juli gestorben. In einem ihrer Briefe vom April 1778 schreibt sie an Vater Leopold, dass Wolfgang für einen Grafen du Guines, der höchst virtuos Flöte blies und dessen Tochter, die die Harfe zupfte und kurzzeitig seine Kompositionsschülerin war, ein Konzertstück verfasst habe und der es bis jetzt nicht bezahlt habe, obwohl er es seit vier Monaten schon im Besitz habe. Mozart war im Frühjahr 1778 lustlos an diese Arbeit gegangen – erstens (wie er oft selber sagte), liebte er die Flöte nicht und zweitens hatte er als Lehrer keine besondere Sympathie für seine wenngleich

nicht im Instrumentalspiel doch in der Komposition untalentierte Schülerin. In einem Brief an Vater Leopold vom 14. Mai 1778 schrieb Mozart etwa vier Wochen später:

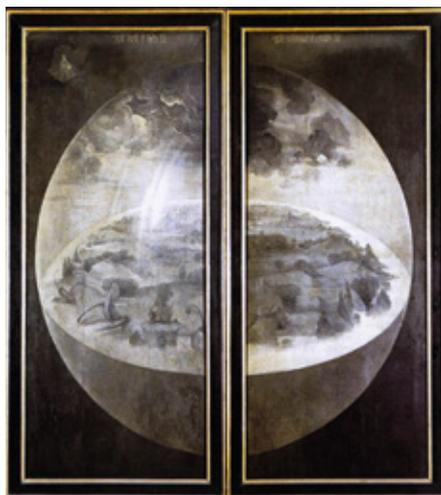
»ich glaube, ich habe ihnen schon im letzten Brief geschrieben, das der Duc de Guines, dessen Tochter meine Schölerin in der Composition ist, unvergleichlich die Flöte spielt, und sie magnifique die Harfe; sie hat sehr viel Talent, und Genie, besonders ein unvergleichliches Gedächtniß, indem sie alle ihre Stücke, deren sie wirklich 200 kann, auswendig spielt. Sie zweifelt aber stark ob sie auch Genie zur Composition hat – besonders wegen Gedanken – Ideen, – ihr Vater aber der (unter uns gesagt, ein bisschen zu sehr in sie verliebt ist) sagt, sie habe ganz gewiss Ideen, es sey nur Blödigkeit – sie habe nur zu wenig Vertrauen auf sich selbst. Nun müssen wir sehen, wenn sie keine Ideen oder Gedanken bekommt (denn jetzt hat sie wirklich gar – keine), so ist es umsonst, denn – ich kann ihr Weis Gott keine geben.«

Wie auch immer – dem entstandenen Stück merkt man in der Gestaltung des Harfenparts kein Fehlen persönlicher Empathie an. Es zählt in der Innigkeit seiner Tonsprache und in der Aparten, aus der Kombination der beiden Soloinstrumente resultierenden Klangs Schönheit zu den meistgespielten Instrumentalkonzerten Mozarts; es ist außerdem Mozarts einzige Komposition überhaupt, in der eine Harfe vorkommt. Mit einem markanten Motto,

das an den Beginn der knapp zehn Jahre später entstandenen »Kleinen Nachtmusik« erinnert, setzt der erste Satz ein. Berücksichtigt ist das Wechselspiel zwischen Orchester und Solisten, wenngleich diese dominieren und die Flöte sich immer wieder in den Vordergrund spielt. Im langsamen Satz reduziert Mozart das Orchester auf die Streicher. Von unvergleichlicher Anmut ist das Gavotte-Thema des Rondo-Schlussatzes – auch hier vernimmt man einen Anklang an die Kleine Nachtmusik: das Thema erinnert deutlich an das der Romanze aus dem jüngeren Werk.

## ANDREA BATTISTONI FLÖTENKONZERT »DER GARTEN DER LÜSTE«

Der junge italienische Tonsetzer Andrea Battistoni (geb. 1987) zählt zu den profiliertesten Komponisten der Gegenwart. Er studierte Cello und Dirigieren und leitete schon in jungen Jahren alle bedeutenden Orchester der Welt. Mit 24 Jahren hatte er ein aufsehenerregendes Debüt als Operndirigent mit Mozarts »Figaro« an der Mailänder Scala. Seit 2014 ist er musikalischer Leiter des Teatro Carlo Fenice in Genua. Neben seiner dirigentischen Tätigkeit weist er eine reich kompositorische Arbeit auf: er schuf eine Vielzahl an Bühnen-, Kammermusik- und Orchesterwerken, die alle vom Publikum begeistert aufgenommen wurden.



*Hieronymus Bosch: Aussenflügel »Die Schöpfung der Welt« zum Tryptichon »Der Garten der Lüste«.*

Das Flötenkonzert nach Hieronymus Bosch' Gemälde »Der Garten der Lüste« (gemalt um 1490-1500) entstand 2019 für den Virtuosen Tommaso Benicolini. Das Bild ist für den Komponisten durch seine undeutbare Symbolik und Mystik das faszinierendste Gemälde überhaupt. Die vier Tafeln des Tryptichons (mit Außenansicht bei geschlossenen Flügeln) regten in ihren unirdischen und teils grotesken Szenarien, ihrem mittelalterlichen Symbolismus und wilder Koloristik Battistoni zu einem unikalen Werk an, das seine Wurzeln sowohl in der Programmmusik des 19. Jahrhunderts wie auch in konzertanten Werken des 20. Jahrhunderts hat. Der erste Satz schildert die Schöpfung, wie sie auf der Außenseite von Boschs Tryptichon dargestellt ist. In den vier ersten Tönen der Soloflöte ist



Hieronymus Bosch: Gesamtansicht »Der Garten der Lüste« um 1490 / 1500. Der Garten Eden (links), das Paradies (mitte) und die Hölle (rechts).

Boschs Name zum Erklingen gebracht: B-Es-C-H. Das musikalische Geschehen evoziert die neblige und dunkle Situation auf der von Gott frisch geschaffenen Erde und das zaghafte Aufkeimen von Leben aus dem Wasser. Doch beherrscht eine unaufgelöste Spannung das Geschehen. Nahtlos geht es in den zweiten Satz »Das Paradies« (Eden) über. Harfenkaskaden und quirlige Holzbläserfiguren spiegeln die aufblühende Natur und die Rufe exotischer Vögel wider – so wie es die Szenerie auf dem linken Flügel des Bildes zeigt. Fremdartig wirkt die Musik der Soloflöte, gleichsam eine Trauer über den späteren Verlust der ursprünglichen Unschuld des Menschen. Ein feierlicher Choral symbolisiert Gott, doch bald gehen dessen Klänge in fröhlich lärmenden Vogelrufen unter. Am Schluss des Satzes

kehrt das Bosch-Motiv variiert zurück, es lässt das Motiv des Künstlers mit dem Gottes symbiotisch verschmelzen. Der dritte Satz »Hölle« (das rechte Tafelbild) ist voll greller Wildheit: die Schrecken der Unterwelt sind (wie es auch das Bild zeigt) mit einem sehr ungemütlichen Humor verquickt. Glockenlärm wie eine Feuerwehirsirene treiben Orchester und Solisten in einen verstörenden Taumel voll grotesker Effekte: In markanten Streichermotiven krabbeln die kleinen Dämonen des Bildes hin und her, auf und ab, die Flöte schreit wie eine monströse Fledermaus, Klänge, die an wuchtig niederdonnernde Schmiedehämmer denken lassen, leiten einen alles niederwalzenden satanischen Marsch ein, dessen Hauptthema auf dem Bosch-Motiv beruht. Das Geschehen steigert sich zu einer hektischen Klimax, ihr

schließt sich eine Flötenkadenz an, in der der Solist die Motive der vorausgegangenen Sätze rekapituliert. Mit dem letzten Satz »Der Garten« (Mitteltafel) beruhigt sich die Situation. Festliche, tanzartige Musik schildert die Gelöstheit dieses Bildes, in dessen Mittelteil ein Rundtanz steht – kein Wunder, dass der Komponist hier auf die Rondoform zurückgegriffen hat. Immer mehr breitet sich ein sorgloses Freudengefühl aus. Gegen das Satzende, wenn die stille Freude allmählich in lauten Jubel übergegangen ist, nimmt der Komponist alle Exaltiertheit zurück: fast melancholisch nimmt er von der Zauberwelt dieses Bildes Abschied. Ob wir Heutige jemals den wahren Sinn des phantastischen Treiben von Boschs Figuren begreifen und die bisher unerzählten Geschichten dieser einzigartigen künstlerischen Schöpfungen kennenlernen dürfen?

## MAX REGER VARIATIONEN UND FUGE ÜBER EIN THEMA VON MOZART

Bei kaum einem der in der Musikgeschichte als »groß« apostrophierten Meister klaffen Wertschätzung und Popularität so auseinander wie bei Max Reger. Die Musikgeschichte würdigt ihn als den letzten der großen deutschen Meister der Polyphonie, als späten Enkel J. S. Bachs, dem

es gelang, dessen Geist in der Tonsprache des 20. Jahrhunderts wiederzuerwecken. Paul Hindemith nannte ihn den »letzten Riesen in der Musik«. Reger, der mit nur 43 Jahren an Herzversagen durch Überarbeitung starb, hat ein nicht nur vom Umfang her beeindruckendes Werk hinterlassen – Lieder, Kammermusik, Orchesterwerke, Chormusik und insbesondere Orgelkompositionen. Zusammen mit Richard Strauss war Reger von der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg der musikalische Avantgardist Deutschlands.

Max Reger war schon als 20jähriger Dozent am Wiesbadener Konservatorium, 1901 Lehrer an der Münchner Akademie der Tonkunst und von 1907-11 Dozent am Leipziger Konservatorium. Seine künstlerisch vielleicht blühendste Zeit waren die nächsten drei Jahre bis 1914 als Hofkapellmeister in Meiningen. Die letzten Lebensjahre verbrachte er als freier Komponist in Jena. In einem Leipziger Hotel starb er am 11. Mai 1916. Obwohl der Komponist von kräftiger Statur und meist von guter Gesundheit war, führte der Raubbau aus zu viel Lehrtätigkeit, dem Dirigat von 100 Konzerten pro Saison (ohne Proben) und der immensen Kompositionsarbeit zu seinem vorzeitigen Ende (den gewaltigen ersten Satz des Klavierquartetts op. 113 soll er in einer Nacht geschrieben haben) - nicht zu vergessen sei in ihren negativen Wirkungen auch Regers Trink- und Verzehrfreudigkeit (erwiesener Ausspruch: »Kellner, bringen sie bitte jetzt eine Stunde lang Schnitzel«). Max Reger durfte es aber schon als



*Franz Nölken: Max Reger bei der Arbeit, 1913.*

Mittdreißiger erleben, dass eine leidenschaftliche Anhängerschar landesweit fast alljährlich Reger-Feste veranstaltete. Während Strauss mit exaltierten, schon durch die Thematik »scandalösen« Opernschöpfungen, in denen er dem Musikdrama Wagners eine erweiterte Form gab, europaweit Aufsehen erregte und durch klanggewaltige symphonische Dichtungen begeisterte, war Max Reger ein Verfechter der absoluten Musik, womit er derjenige Neuerer wurde, der das Erbe Johannes Brahms' weiterführte. Erst 1905 veröffentlichte er seine erste Orchesterkomposition, die Sinfonietta op. 90. Anders als die schon durch ihr blühendes, suggestives Melos und die leuchtende

Orchesterbehandlung faszinierenden Werke Strauss' sind Regers Orchesterwerke fern von äußerer Wirksamkeit und leben nur, wenn man bereit ist, sich tief in sie zu versenken. Doch das wird dem Hörer nicht einfach gemacht. Reger war zwar ein Kontrapunktiker höchsten Grades, doch kein Melodiker, er war auch kein Schöpfer einprägsamer Motive. Regers zwei überdimensionale Solokonzerte für Violine (A-Dur, op. 108 - Reger nannte es »mein Riesenbaby«) und Klavier (f-moll, op. 114), jeweils von fast einer Stunde Spieldauer sind äußerst schwierig zu exekutieren, dabei aber nicht virtuos, also nicht beifallheischend und somit »undankbar«. Kaum ein Virtuose nimmt die

Schwierigkeiten des Einstudierens auf sich. Was aber die Regersche Kunst am wenigsten zugänglich macht, ist die chromatische Polyphonie. Reger denkt auch im kleinsten Klavierwerk mehrstimmig. Zu oft überdecken sich aber die Stimmen. Wenn dann dazu noch unaufhörlich mit Wechselnoten, Alternierungen etc. die harmonische Basis aufgelöst scheint und die Harmonik nur noch nervös irrlichtert, dann kann das für den Fachmann beim Lesen der Partitur unter Umständen ergötzlich sein, der heutige Hörer wird von dieser Musik aber dann zu oft abgestoßen, gelangweilt und unruhig gemacht – vor allem weil eben das melodische Element fehlt.

Vielleicht ist aus solchen Gründen Regers Werk heute im Konzertsaal kaum vertreten. Es gibt sicherlich keinen Musikfreund, der imstande ist, irgendein Regersches Originalthema aus dem Stegreif anzustimmen - und das nicht nur, weil Regers Themen kaum nachsingbar sind. Weder die Lieder, noch die Klaviermusik, auch nicht die Kammermusik spielen eine Rolle im gegenwärtigen Musikbetrieb. Und von den Orchesterwerken werden hie und da nur die »Romantische Suite« op. 125 und die Mozart-Variationen op. 132 gespielt, als Regers meistaufgeführtes Orchesterwerk überhaupt. Die Orgelwerke werden verhältnismäßig oft dargeboten und sind bei Orgelkonzerten unverzichtbar - wengleich auch sie die erwähnten Symptome aufweisen. Es ist auffallend, dass in Regers Gesamtwerk viele Variationenwerke vorliegen. Wilhelm Furtwängler sah darin des Komponisten



*Max Reger, Hofkapellmeister um 1913.*

Unvermögen, eigene Themen im Zusammenhang zu entwickeln, so dass er lieber zu den Themen andere griff.

Max Reger unzweifelhafte Größe, seine Stellung in der Musikgeschichte beruht auf seinem ungeheuren kontrapunktischen Können, seinem künstlerischen Ernst, wie auch der Strenge und Kompromisslosigkeit seiner Schaffensweise. Eine gerechte Beurteilung des Komponisten ist wahrscheinlich nur möglich, wenn man ihn aus der Zwiespältigkeit seiner Zeit heraus sieht. Hans Renner bezeichnet ihn als »Suchenden, der in rastlosem Drang Unmögliches anstrebte« und der darin »eines der Sinnbilder des deutschen Idealismus ist, einer Gesinnung, die man in

der Welt als ›Deutsche Krankheit‹ ansprechen kann«. In seiner widerspruchsvollen künstlerischen Erscheinung, geprägt in gleichem Maß von naiven Lyrismen, von vergeistigter Linearität, bizarrem Humor, unruhiger Kurzatmigkeit und sich auflösender Tonalität steht Reger vor uns – als Traditionalist, Eklektiker und Modernist – darin als weit in die Zukunft weisendes künstlerisches Abbild des inneren Zustands seiner Epoche.

Die Orchestervariationen über das allgemein bekannte Hauptthema des ersten Satzes aus Mozarts A-Dur-Klaviersonate (KV 331) entstanden in dreimonatiger Arbeit im Frühjahr 1914. Der reife Reger sah immer mehr in Mozart den Maßstab eigenen Schaffens und strebte in seinen späten Orchesterwerken zumindest dessen klangliche Durchsichtigkeit und Faßlichkeit an – nirgendwo ist ihm das schöner gelungen als in diesem op. 132. Nach der Vorstellung des Themas durch Oboe und Klarinetten, dann durch die Streicher, erscheint es in der ersten Variation im wesentlichen unverändert, aber von allerlei Figurationen umspielt und von einer Gegenmelodie (die Umkehrung des Themas) kontrapunktiert. In der zweiten Variation weicht das leuchtende A-Dur dem kühleren F-Dur, das Thema liegt das nach F-Dur gewendete, doch äußerlich unveränderte Thema im Bass, chromatische Verfärbungen der Harmonik bringen erste Unruhe herein. In der dritten Variation wechselt Reger in den geraden Takt, beschleunigt das Tempo und intensiviert

die chromatische Harmonik. In der vierten Variation übernehmen schmetternde Hörner das jetzt deutlich abgeänderte Thema und lassen es der Wilden Jagd gleich vorüberstürmen. Die fünfte Variation, in der es schwierig zu erkennen ist, ist ein fahler chromatisch verzerrter a-moll-Geisterreigen im 6/8-Rhythmus. In der sechsten Variation nimmt Reger das Tempo wieder zurück, und lässt das Mozartthema als melancholisch tändelndes Liedchen erklingen, dem jedoch bald glitzernde Streicher- und Bläserfiguren einen neuen Charakter geben. Mit der siebenten Variation nimmt der Komponist den ursprünglichen Themarhythmus wieder auf, lässt das Thema unverändert, gibt aber ähnlich wie in der zweiten Variation eine schmeichelnde Oberstimme in gleichem Rhythmus als Kontrapunkt. Die achte Variation ist ein breiter Adagioesang in E-Dur, nur in Bruchstücken ist das Thema noch erkennbar, es ist eine freie elegische Meditation und der expressive Höhepunkt des Werks. Dem schließt sich die Fuge an – das Fugenthema ist deutlich aus dem Variationsthema abgeleitet, das A-Dur ist aber mixolydisch eingefärbt. Die Fuge steigert sich mit größter Gelehrsamkeit, bis sich das Mozart-Thema aus dem Stimmengewirr in leuchtenden Blechbläserklängen frei machen kann und (mit erneuter mixolydischer Einfärbung – G-Dur statt E-Dur im zweiten Takt) das Werk sieghaft beendet.



## TOMMASO BENCIOLINI

FLÖTE

---

1991 in Bologna (Italien) geboren, begann Tommaso Benciolini mit zwölf Jahren Flöten zu studieren und schloss sein Studium mit achtzehn am Konservatorium E. F. Dall'Abaco in Verona mit Auszeichnung ab. Nach seinem Diplom gewann er den Wettbewerb für die besten Musikstudenten des Jahres in Italien. Als Stipendiat der französischen Stiftung »Zygmunt Zaleski« studierte er später an der Ecole Normale de Musique »Alfred Cortot« in Paris bei Pierre-Yves Artaud. Danach absolvierte er eine Ausbildung an der Musikuniversität in Lugano (Schweiz), erhielt den »Master in Advanced Studies« bei dem international renommierten Solisten Mario Caroli und

perfekionierte seine Fähigkeiten unter der Anleitung von Giampaolo Pretto und Nicola Campitelli.

Seine Konzertkarriere als Flötensolist brachte Tommaso Benciolini auf viele der wichtigsten Bühnen der Welt, wie die Carnegie Hall in New York, die Smetana Hall in Prag, den Mozarteum Großen Saal in Salzburg, die Novaya Opera in Moskau, die Beijing University Hall und das Guangzhou Opera House in China, Salle Cortot in Paris, Sala Verdi und Königspalast in Mailand und das Teatro La Fenice in Venedig. Seit 2014 wird er regelmäßig als Gastkünstler zum Internationalen Musikfestival l'Avana in Kuba eingeladen. Durch seinen Gewinn des Internationalen Respighi-Preises 2017 konnte er 2018 als Solist mit dem Chamber Orchestra of New York auf der prestigeträchtigen Weltbühne der Carnegie Hall debütieren. Im Jahr 2020 wird er in Russland, Spanien, China, Österreich und Deutschland Konzerte geben.

Tommaso Benciolini ist außerdem Professor für Flöte am Konservatorium von Verona. »E. F. Dall'Abaco«, wo er 2012 der jüngste Lehrer wurde. Er gab Meisterkurse in Kuba (Internationales Festival für zeitgenössische Musik), Finnland (Tampere Music Academy und Suomitaly Music Festival) und Estland (Tartu Eller Music Academy). Seine CD-Einspielungen wurden von den wichtigsten italienischen Radiosendern und Fachzeitschriften begeistert rezensiert.

Tommaso Benciolini spielt eine handgemachte japanische 14-karätige goldene Flöte von Yamaha.



## LUCY WAKEFORD

HARFE

---

Lucy Wakeford studierte bei Daphne Boden und Marisa Robles am Royal College of Music sowie bei Gerard Devos in Paris und Skaila Kanga in London und wurde 1998 für die Vertretung durch Young Concert Artists Trust ausgewählt. Während ihres Studiums gewann sie zahlreiche Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben, darunter den 1. Preis beim World Harp Festival 1991 in Cardiff und den 1. Preis beim Charpentier-Wettbewerb 1996 in Paris. 2002 wurde sie zur Soloharfenistin des Philharmonia Orchestra ernannt.

Lucy Wakeford ist eine der herausragendsten Harfenisten ihrer Generation und tritt als gefragte Solistin, Rezitalistin

und Ensemblistin in bedeutenden Konzerthäusern und Festivals in ganz Europa auf. Als Gastkünstlerin konzertierte sie mit Musikern wie Roger Vignoles, John Mark Ainsley, Michael Chance, James Galway und dem Belcea Quartet. Sie gibt regelmäßig Konzerte mit dem Erard Trio, Haffner Wind und dem Zenith Ensemble. Sie ist Soloharfenistin von Britten Sinfonia und Harfenistin des Nash Ensembles.

Zu den jüngsten Engagements von Lucy Wakeford gehörten wiederholte Auftritte in der Queen Elizabeth Hall, im Purcell Room und in der Wigmore Hall, sowohl als Solistin als auch bei Aufführungen von Werken von Britten mit Roger Vignoles und John Mark Ainsley. Sie trat bei internationalen Festivals in London und Cheltenham auf und gab mehrere Aufführungen von Mozarts Flöten- und Harfenkonzert mit dem London Chamber Orchestra unter der Leitung von Christopher Warren-Green. Auch unternahm sie mit dem Wakeford Ensemble eine »Around the Country« -Tournée des Arts Council England und gab Konzerte in Tunesien.

Als Konzertsolistin trat Lucy Wakeford u.a. mit dem London Symphony Orchestra, dem Royal Philharmonic Orchestra, der Academy of St. Martin in the Fields, dem Bournemouth Symphony Orchestra, dem Israel Philharmonic Orchestra, dem Guildhall String Ensemble und dem Ulster Orchestra auf. Sie nahm das Mozart-Konzert für Flöte und Harfe mit Britten Sinfonia und Dohnanyis Concertino mit der English Sinfonia für das BMG- bzw. ASV-Label auf.



## DAVID ROBERT COLEMAN

DIRIGENT

---

Der Dirigent und Komponist David Robert Coleman wurde 1969 in einer deutsch-englischen Familie in London geboren. Er studierte Klavier, Dirigieren und Komposition am Royal College of Music London und am King's College Cambridge. Weitere Kompositionsstudien erfolgten bei George Benjamin in London und Wolfgang Rihm in Karlsruhe. In Deutschland war Coleman zuerst Assistenzdirigent beim SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und dann Assistent von Kent Nagano an der Bayerischen Staatsoper München. Beim Festival in Aix-en-Provence hatte Coleman auch die Gelegenheit Pierre Boulez zu assistieren.

Von 2010-2018 war er an der Berliner Staatsoper als Pianist, Dirigent und Komponist tätig. Seine Kammeroper »Hans im Glück« erfuhr über 50 Vorstellungen, 2012 schuf er für Daniel Barenboim eine neue Instrumentation des dritten Aktes von Alban Bergs unvollendeter Oper »Lulu«. Als Gastdirigent arbeitete Coleman mit dem London Philharmonic Orchestra, dem HR-Sinfonieorchester, der Philharmonia London, dem Orchestre Symphonique de Montreal, den Brandenburger Sinfonikern, der Philharmonie Stettin und vielen anderen zusammen; er dirigierte am Staatstheater Mainz, am Staatstheater Braunschweig, an der Staatsoper Wroinesch, am Staatsorchester Saarbrücken sowie mit Ensembles in Mittelamerika und in Fernost zusammen.

Coleman erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge, darunter vom Staatsorchester Halle, der Philharmonie Jena, dem Staatsorchester Oldenburg, dem SWR Sinfonieorchester und auch vom HR-Sinfonieorchester Frankfurt.

Eine CD mit allen Flötenkonzerten von Mieczyslaw Weinberg ist kürzlich bei Naxos erschienen. Die Einspielung von Claudia Stein, Coleman und der Philharmonie Stettin fand bereits ein sehr positives Echo im Fonoforum und BBC Music Magazine.

Seine Oper »Ahead of Struwelpeter« (Libretto Irene Dische) wurde im Herbst 2019 am Theater Brandenburg uraufgeführt. Das Stück wird im Herbst an der Opera Northern Ireland unter seiner Leitung zu hören sein.



# BERLINER SYMPHONIKER®

GROSSER SAAL DER PHILHARMONIE  
HERBERT VON KARAJAN STR. 1, 10785 BERLIN  
SO 03.05.2020 | 20.00 UHR

## SIZILIANISCHE TRÄUME

DIRIGENT  
**FILIPPO ARLIA**

**ETTA SCOLLO**  
SIZILIANISCHE LIEDER

**PIETRO MASCAGNI**  
»CAVALLERIA  
RUSTICANA«  
(KONZERTANTE  
AUFFÜHRUNG)

*TURIDDU: PIERO GIULIACCI*

*SANTUZZA: ALESSANDRA*

*DI GIORGIO*

*ALFIO: GABRIEL MANRO*

*MAMMA LUCIA: IRINA*

*DOLZHENKO*

*LOLA: GIORGIA TEODORO*

*CHOR: »CORO LIRICO  
FRANCESCO CILEA OF  
REGGIO CALABRIA«*



# 250 JAHRE BEETHOVEN

**HENRYK MIKOLAJ GÓRECKI**

»3 STÜCKE IM ALTEN STIL«

**LUDWIG VAN BEETHOVEN**

VOLINKONZERT UND 7. SINFONIE

---

VIOLINE: EREZ OFER

DIRIGENT: EDUARDO MARTURET

---

GROSSER SAAL DER PHILHARMONIE

SO 24.05.2020 | 16.00 UHR



GROSSER SAAL DER PHILHARMONIE · SONNTAG 17. MAI 2020 · 16.00 UHR

BERLINER SYMPHONIKER · STABSMUSIKKORPS DER BUNDESWEHR

KLAVIER: LEV VINOCOUR · DIRIGENT: HPTM. ALEXANDER KALWEIT

BASSETTHORN: STFW. RONALD QUANDT · BARITONSAXOPHON: STFW. MIKE BÖLDICKE

---

## FRACK MEETS UNIFORM

### BERLINER MUSIK AUS VIER JAHRHUNDERTEN

---

PRINZESSIN ANNA AMALIE VON PREUSSEN · LUIGI BOCCHERINI · PRINZ LOUIS FERDINAND  
VON PREUSSEN · FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY · RICHARD STRAUSS · KURT WEILL · U. A.



# SAISON VORSCHAU 2020 / 2021

---

AB SOFORT AM INFOSTAND  
IM HAUPTFOYER DES GROSSEN  
SAALS DER BERLINER  
PHILHARMONIE ERHÄLTlich!

**KARTEN 030 . 325 55 62** [karten@berliner-symphoniker.de](mailto:karten@berliner-symphoniker.de)  
Die Konzertkasse ist in der Pause für den Vorverkauf geöffnet.

## BLUMENSTRAUSS DER KLASSIK

KONZERT ZUM SOMMERBEGINN

ALEXEY SHOR · FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY  
GIOACHINO ROSSINI · ANTONÍN DVOŘÁK  
JOHANN STRAUSS  
LUDWIG VAN BEETHOVEN

---

KLAVIER: PHILIPP KOPACHEVSKY  
VIOLINE: KYUONGJOO SUNG · SOPRAN: HEESUN DO  
DIRIGENT: ENDER SAKPINAR

---

GROSSER SAAL DER PHILHARMONIE  
SO 14.06.2020 · 16.00 UHR



## TEXTBEITRÄGE

Seiten 3 - 9: Die Werkeinführung ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft von Dr. Gunnar Strunz.

## ABBILDUNGEN

Seiten 3, 4, 5, 7, 8: Sammlung Dr. Gunnar Strunz.  
Seiten 10, 11: Künstlerfotos privat.

---

## IMPRESSUM

Herausgeber	Berolina-Orchester e.V. Berliner Symphoniker® vormals auch Symphonisches Orchester Berlin (SOB) vertreten durch den Vorstand
Vorsitzender	Alfred Christmann
Stellv. Vorsitzende	Dr. Charlotta Hardtke-Flodell
Weitere Vorstände	Philippe Perotto Andreas Richter
Ehrenvorsitzender	Hans-Bodo von Dincklage
Intendantin	Sabine Völker
Einführungstexte	Dr. Gunnar Strunz
Redaktion	Sabine Völker
Gestaltung, Layout, Satz	Skarlett Röhner

Der Berolina Orchester e.V. – Berliner Symphoniker® ist als gemeinnützig anerkannt.  
Spenden sind voll absetzbar.

Bankverbindung	IBAN: DE27 1009 0000 2676 4210 28
Berliner Volksbank	BIC: BEVODE33
Internet	<a href="http://www.berliner-symphoniker.de">www.berliner-symphoniker.de</a>

Berliner Symphoniker ist ein registriertes Markenzeichen.

Mit freundlicher  
Unterstützung von:



Änderungen vorbehalten.

# 030.42 21 95 10

Buchung & Information Mo–Sa 08:00–20:00 Uhr

# Wörlitz Tourist

30 JAHRE

Reiseveranstalter im Sinne des Gesetzes: Wörlitz Tourist GmbH & Co. KG, Oderbruchstr. 14, 10369 Berlin



## Händel-Festspiele Halle

„Der Messias“ & „Julius Caesar in Ägypten“

05.06.–07.06.20

**3 Tage Busreise inkl.** 2 Ü/F im \*\*\*\*Hotel • 1x Abendmenü oder -büfett • 1 x 3-Gang-Mittagessen im Restaurant • Stadtrundfahrt Halle • Führung Franckische Stiftungen • Konzertkarten (PK2) inkl. VVK „Der Messias“ (05.06.) bzw. „Julius Caesar in Ägypten“ (06.06.) • Wörlitz Tourist-Reiseleitung

[EDV 020396]

p. P. im DZ **468,-**

## Bregenzer Festspiele

14.08.–18.08.20 Verdis „Rigoletto“

**5 Tage Busreise inkl.** Haustür-Transfer • 4 Ü/F im \*\*\*\*Hotel Hoher Freschen in Rankweil • 3x 4-Gang-Abendmenü • Eintrittskarte Oper „Rigoletto“ (Kat.4) inkl. VVK • Bodenseeschiffahrt • Lindau und Friedrichshafen • Führung Zeppelinmuseum • Stadtführung Bregenz • Berg- und Talfahrt Pfänder • Wörlitz Tourist-Reiseleitung

[EDV 070094]

p. P. im DZ **699,-**

## „Tannhäuser“ auf der Wartburg

Wagners „Tannhäuser und der Sängerkrieg“

09.06.–11.06.20

**3 Tage Busreise inkl.** 2 Ü/F im \*\*\*\*Hotel • 1x Abendmenü oder -büfett • 1 x 3-Gang-Mittagessen im Restaurant • Meinigen mit Führung Schloss Elisabethenburg und Theatermuseum • Stadtführung Eisenach • Eintritt „Tannhäuser und der Sängerkrieg“ (PK3) inkl. VVK • Bachmuseum Eisenach inkl. Führung und kleinem Konzert • Wörlitz Tourist-Reiseleitung

[EDV 020624]

p. P. im DZ **398,-**



Entdecken Sie u.a.

„Turandot“ auf den Opernfestspielen in der Arena di Verona

(30.07.–02.08.20)

„Il Trovatore“ in der

Mailänder Scala

(04.03.–07.03.20)

„Tosca“ auf dem Puccini Festival

in der Toskana

(20.08.–23.08.20)

„La Bohème“ in der Opéra Bastille in Paris

(03.07.–06.07.20)

... und vieles mehr

in unserem neuen Katalog „Reisen 2020“!

Jetzt anfordern unter [www.woerlitztourist.de](http://www.woerlitztourist.de)

30 JAHRE JUBILÄUM

[www.woerlitztourist.de](http://www.woerlitztourist.de) • [info@woerlitztourist.de](mailto:info@woerlitztourist.de)

30 JAHRE JUBILÄUM

# Vom Zuhörer zum Partner der BERLINER SYMPHONIKER

**Als Zuhörer** der BERLINER SYMPHONIKER präsentiert Ihnen das Orchester immer wieder klassische Musik die beflügelt, inspiriert und Freude bereitet. Möchten Sie das Orchester und seine Musiker näher kennenlernen und die Berliner Symphoniker in ihrer musikalischen Arbeit unterstützen, dann laden wir Sie herzlich ein, Mitglied im Förderverein „**Partner für die BERLINER SYMPHONIKER**“ zu werden.



## *DER FÖRDERVEREIN UNTERSTÜTZT DAS ORCHESTER UNTER ANDEREM BEI:*

- der Durchführung musikalischer Projekte und Konzertreisen
- der Erneuerung technischer Anlagen und Ausrüstung,
- der Instandsetzung und Pflege von Instrumenten,
- sowie der Öffentlichkeitsarbeit (Druck Programmhefte etc.)

## *ALS MITGLIED IM FÖRDERVEREIN BIETEN WIR IHNEN:*

- jährliche Rundbriefe zu den aktuellen Orchester- und Vereinsaktivitäten,
- die Möglichkeit, an einer Generalprobe der Berliner Symphoniker teilzunehmen,
- 10% Ermäßigung beim Kauf von max. 2 Eintrittskarten pro Saison (nicht kombinierbar mit Abonnementermäßigung)
- Teilnahme an zusätzlichen kulturellen Angeboten des Fördervereins (Führungen, Ausflüge u. a.)

## **WERDEN SIE MITGLIED IM PARTNERVEREIN !**

Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt 24,- Euro, für Spenden sind wir dankbar. *(Der Förderverein ist als gemeinnützig anerkannt. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.)*

## **SIND SIE NEUGIERIG GEWORDEN, MÖCHTEN SIE WEITERE INFORMATIONEN, WOLLEN SIE MITGLIED WERDEN:**

**Partner für die Berliner Symphoniker e.V.** | Wangenheimstr. 37-39, D 14193 Berlin  
Tel.: 030 . 321 10 17 oder 030 . 364 83 37 | eMail: partner-berliner-symphoniker@web.de  
Bankverbindung: Commerzbank | IBAN: DE74 1008 0000 0676 1100 00 – BIC: DRESDEFF100